

N^{ro} 8.

MÄRZ.

1855.

BERICHTE

über die

VERHANDLUNGEN

GESELLSCHAFT FÜR BEFÖRDERUNG
DER NATURWISSENSCHAFTEN

FREIBURG I./B.



Bericht über die Säugethier-Fauna des badischen Landes
von H. Fischer.

(Fortsetzung und Schluss von Nro. 5. 1854.)

Vespertilio L.

a. Langöhrige.

Vesp. murinus L. [myotis Bechst.] (Schreber I. Tb. 51.) Grösste deutsche Art; beisst, zornig gemacht, gewaltig um sich und wüthet in Gefangenschaft auf ihres Gleichen; lebt in Gesellschaft zu Hunderten, die unerträglich summen, auf Kirchthürmen und alten Gebäuden, nie in Bäumen, duldet auch nicht wohl eine andere in demselben Gebäude. Im alten Schlosse zu Baden-Baden in Menge.

Vesp. Bechsteinii. Leisler (Wetterauer Annalen Tb. 22.) lebt nach Kuhl stets in hohlen Bäumen, besonders in Wäldern, nie in Gebäuden und nie mit andern Arten.

Kommt nach brieflichen Mittheilungen des H. v. Kettner im Gernsbacher Thal vor; Exemplare selbst konnte ich noch keine daher erhalten; sonst im nördlichen und mittlern Deutschland, selten in England.

[[*Vesp. Nattereri*. Kuhl. (Wetterauer Annalen Tb. 23.) ist selten, wurde bis jetzt nur vereinzelt geschossen und gefunden am Harz, in Schweden, England und bei Rom.]]

b Kurzohrige.

Vesp. mystacinus. Leissler. (Temminck Monogr. II Tb. 51. fg. 3. 4.) liebt nach Kuhl die Nähe des Wassers, lebt in Bäumen und Häusern, selten, hat kurzen Winterschlaf, riecht schwach. Diese hübsche Art fand ich in der Nähe der Stadt, wie auch in der Umgebung, z. B. in Märzhausen. Heimath: Deutschland, Frankreich, Schweiz, England, Schweden.

[[*Vesp. Daubentonii*. Leisler. (Wetterauer Annalen Tb. 25.) fliegt dicht über der Erde, besonders über stehenden Wassern, ist schwer zu schiessen; dauert in der Gefangenschaft nicht aus; ihre Nahrung sind Wasserinsekten. Sie kommt in verschiedenen Gegenden Europas vor, nach Leuniss z. B. in Hildesheim und am Harze häufig, ferner in England, Schweden, Italien.]]

[[*Vesp. dasycnemus*. Boie. (*Vesp. limnophilus* Temminck Monog. II. tb. 48 fg. 1. 2.) in Oldenburg; Dänemark, Schlesien, Niederlande]]

Plecotus Geoffr.

Pl. auritus L. (Schreber I. Tb. 50.) Langohrige Fledermaus. Lebt mehr in Städten und Dörfern, auf Kirchtürmen, oft einzeln; Stimme schwach, im Affecte hell und durchdringend. Soll nach Gmelin (Gemeinnützige system.

Naturg. Sgthre. 1806) in der Haseler Tropfsteinhöhle*) und in den unterirdischen Gängen des alten Schlosses zu Baden-Baden vorkommen. Hier in Freiburg fanden sich erst wenige Exemplare, so z. B. im Heiliggeist-Hospitale. Im Allgemeinen trifft man diese Art durch ganz Europa bis etwa zum 50. Breitegrade, ferner auch in Asien.

Synotus Blas.

Syn. barbastellus. Daub. (Schreber I. Tb. 55.) Lebt besonders in Gesellschaft von *Vesp. pipistrellus*, nicht mit andern, vorzüglich in Gebäuden. Ich sah erst 1 Exemplar, das angeblich in hiesiger Gegend gefangen wurde.

Rhinolophus Geoffr.

Rh. ferrum equinum Buff. (Schreber I. Tb. 62. oben) Grosse Hufeisennase. Im gemässigten Europa bis nach dem mittlern Deutschland, Süd-England, Krimm. Bei uns erscheint sie z. B. auf dem Dome zu Freiburg, häufig im Schloss zu Baden-Baden, im Schlossgewölbe zu Heidelberg, in verlassenen Bergwerken bei Weinheim (v. Babo).

Rh. hipposideros. Bechst. (Schreber I. Tb. 62. unten) (*hippocrepis* Herm.) Kleine Hufeisennase. Hängt wie die vorige, an horizontalen Wänden frei herab; lebt wohl unter ähnlichen Verhältnissen, wie jene. Ich erhielt sie aus der Umgebung Freiburgs, z. B. aus Lehen.

Anmerk. Ueber die Gruppierung der Vespertilionen vergl. auch: Blasius, Beschreibung zweier neuer Fledermaus-Arten in: Wiegm. Erichs. Archiv für Nat. 1853. I. pg. 34. (*Vesperugo Maurus* Blas. aus den Central-Alpen, von den höchsten Sennhütten am Mont-Blanc, Gotthard, aus Tyrol u. s. w.), und *Rhinolophus Euryale* von Mailand, Triest u. s. w.

*) Scheint sich nicht zu bestätigen

Ord. **Carnivora.**

A. **Insectivora.**

Erinaceus.

Erin. europaeus L. Der gemeine Igel. (Schreber II. 162) einzeln, ziemlich allgemein verbreitet. Dass die sogenannten Hunds-Igel u. s. w. keine besondere Arten, sondern nur Geschlechts- und Altersverschiedenheiten seien, braucht kaum erwähnt zu werden; der Glaube, dass Igel giftfest seien, ist irrig; Blausäure z. B. tödtet sie; vergl. Archiv der Freunde der Naturgeschichte in Meklenburg. 6. Heft. pg. 118.

Sorex L.

A. *Crossopus* Wagler (Subgenus).

S. fodiens Pall., Gmel. Wasserspitzmaus. (Schreber III. 161.). Hin und wieder an Gewässern. Die bei Frankfurt a./M. beobachtete Varietät: *ciliatus* Sowerby, die unten schwarz-grau gefärbt ist, kam mir aus hiesiger Gegend noch nicht zu.

B. *Sorex* subgenus.

S. vulgaris L. (*tetragonurus* Herm.) [Schreber III. 159. B.] ziemlich häufig.

[[*S. pygmaeus* Pall. (*exilis* L.), Zwerg-Spitzmaus, das kleinste Säugethier, (Schreber. III. 161. B.; dort schwanzlos abgebildet), welches in Sibirien, in Nord- und Mitteldeutschland bis Frankfurt a./M. vorkommt, scheint bei uns noch nicht beobachtet zu sein; es lebt nach Lassman unter Baumwurzeln, nach Pallas gern am Wasser.]]

C. *Crocidura* Wagler. (Subgenus)

[*S. leucodon* Herm. (Schreber III. 159. D.) Weisszähnige Spitzmaus, hier noch nicht mit Sicherheit beobachtet.]

S. araneus L. Gewimperte Spitzmaus, (Schreber III. 160.) gerne in und bei Häusern, ist in gewissen Gegenden weniger häufig, als *S. vulgaris*, bei Freiburg gemein.

Talpa L.

Talp. europaea L. (Schreber III. Tb. 156.) Der gemeine Maulwurf. Allgemein verbreitet; seltener treten die ganz weissen und gescheckten Varietäten auf.

B Ferae.

Ursus L.

Ursus arctos. L. (Schreber III. Tb. 139; Tb. 140. schwarze Var.) Der braune Bär fehlte seiner Zeit nicht in den dichten Wäldern unserer Gebirge. Schon die grosse Liste von Gegenden und Ortschaften unseres Landes, die darnach ihren Namen tragen und grösstentheils im Schwarzwalde liegen, deutet darauf hin: Bährloch bei Unterkirnach, Amts Villingen; Bärenbach (auch Bärenburg), Amts Villingen; Bärenbach, Amts Haslach; Bärenbach, Pfarrei Oppenau; Bärenthal (ehemals [1693] Bärenhalden), nahe am Feldberg, Amts Neustadt; Bäreneten (Pfarrei Todtnauberg); Bärhag zu Nordrach, Amts Gengenbach, gehörig; Bärlacherhof bei Eschbach, Landamts Freiburg; Bärenfels bei Waldshut; Bärbach, Pfarrei Heiligkreuz-Steinach; Bärweiler, Amts Ueberlingen.

Aber auch aus alten Urkunden, zu deren Kenntniss ich durch die gefälligen Mittheilungen der HH. Professor Schreiber dahier, Freiherr Jos. von Lassberg in Meersburg, Hof-Intendant von Kettner, Hofrath Vierordt und Prof. Mor. Seubert in Karlsruhe gelangt bin, lassen sich die Jahre noch nachweisen, bis zu welchen in unserem Lande Bären hausten.

Aus dem 13. Jahrhundert ist eine Chronik der Probstei Bürgeln (bei Heer Anonym. Murens. denudat. im Anhang, 368) vorhanden, welche unter Anderm erzählt, dass die dortige Gegend (also der südliche Abhang des Blauen,

namentlich der grosse Fausenhart) Ueberfluss an Bären, Hirschen und Wildschweinen gehabt habe. (Badenia II. 78.)

1465 kam der böhmische Abgesandte Leo de Bogmital nach Heidelberg, wünschte Audienz beim Kurfürsten Friedrich (dem Siegreichen) und wurde unter dem Vorwande abgewiesen, „der Kurfürst sei auf einen Bären aus, den wollt er stechen.“ (Bibl. des Stuttg. Vereins, 7, 147.)

1492 erlegte der Pfalzgraf einen Bären im Schwetzingen Wald. (Heyd, Herzog Ulrich I. 130.)

1511 schrieb Ladislav Suntheim aus Ravensburg, Canonicus zu Wien, eine badische Geschichte und auch eine Beschreibung des Landes, wo er unter Anderm sagt: die Markgrafschaft Baden hat Hochwild genug, viel Wildschwein, Rech (Rehe), Pern (Bären), Hasen, Wolff, Fuchs, Piber (Biber), Otter, Dachse, Aichhorn, Mader (Marder), Wildkatzen. (Oefele, rerum boic. scriptor. II. 589.)

Aus der Zeit des Bauernkriegs findet sich ein Vertrag der Bauern in der Landgrafschaft Stühlingen mit ihrer Herrschaft vom 10. September 1524, wo es — Artikel 25 — heisst:

„Den Forst- oder Wildbaun betreffend sollen Bären und Wölf frei sin. Doch so die Unterthanen einen Bären „gewinnen, sollen sie davon dem Herrn den Kopf und eine „Tatze überantworten; und wenn sie Säue (Wildschweine) „ergreifen an ihrem Schaden, und das, wie sich gebürt, „kundbar machen, mögen sie die umbringen und dem Herrn „davon den Kopf zuschicken. Und das Rothwild mögen sie „mit den Hunden aus ihrem Schaden jöchen. Und so etwa „ein Gewild in solchem Jöchen ungefarlich umgebracht wurd, „dann sollen sie der Oberkeit das zu holen, verkünden und „ferner das nit entgelten u. s. w —

„Von Gilgmann Langen, einem alten Mann, habe ich wahrhaft erzählen hören, dass man uff der Zihlstatt am Heerweg hat umb einen jungen Bären geschossen, welcher in der Refier gefangen worden; solle ungefahr in anno 1540 beschehen sein.“ So schreibt Kaltenbach etwa um 1600 in das Britzinger Lagerbuch (Msc. n. 880), und setzt hinzu zum gleichen Jahr:

1540, auch habe Henslin Gelbelspach zu Muggart (Filial von Britzingen) mit einem Armbrust einen Bären im Oedstak geschossen um dieselbig Zeit (ibid.).

„1578 und etlich Jahr zuvor und hernach hat es auch Behren in dieser Refier gehabt (also bei Britzingen), inmassen Hanss Hartmann von Hapsberg, Oberamtman dieser Herrschaft, einen grossen Beeren im Holzschlag ob dem Klemm mit eigener Hand geschossen; sollen bisweilen herfür bis an Newenfels kommen und im wiester Mättlin die Kriesen (Kirschen) abgefressen haben.“ (Msc. n. 880.)

Auch im Kirchzartner-Thale bei Freiburg fanden sich nach einer alten Urkunde um 1544 Bären, Wölfe und Luchse. — —

„Zwischen 1740 und 1744 wurde der letzte Bär in den Fürstenbergischen Waldungen bei Schappach im Kinzig-Thal geschossen, und ich habe den Mann noch gekannt, der dabei war.“ So erzählt Freiherr Jos. v. Lassberg 1843 (in einer Note zu Vanotti's Geschichte der Grafen Montfort und Werdenberg pg. 462.).

Oberhalb Forbach im Murgthal wurde in den 1740ger Jahren (nach H. v. Kettner's Angaben) noch ein Bär auf dem Anstand, und zwar in der Meinung des Schützen, ein Wildschwein zu erlegen, geschossen.

Oberpostmeister von Fahnenberg, der den Schwarzwald viel bereist, auch darüber geschrieben hat, erzählte

im Jahre 1838, dass ihm ein alter Bauer im Schwarzwald eine Stelle gezeigt, wo (vor 80 Jahren) ein Bär eine Bauernfrau zerrissen hat.

Aus all' diesem geht hervor, dass also erst seit etwas über 100 Jahren die Bären in unserm Lande völlig ausgerottet sind.

Meles Briss.

Mel. taxus. (Schreber III. CXLII.) Der gemeine Dachs. Findet sich noch allenthalben, z. B. in der Nähe um Freiburg, bei Herdern, St. Georgen, Günterstal; früher an der Dreisam. Soll, nach der mündlichen Mittheilung eines Forstmanns, den Trauben zu Lieb im Herbst oft 3 — 4 Stunden weit wandern.

Mustela L.

Putorius Cuv.; *Foetorius* Blas. et Keyserl.

Must. Putorius L. Der Iltis (Schreber III. Tb. 131.), häufig genug.

Must. Erminea L. (Schreber III. Tb. 137. A. B. var. *alba*.) Der Hermelin, das grosse Wiesel. In Steinhäufen, Mauern von Scheunen und Ställen, in Gärten; bei Freiburg z. B. am Jägerhaus. Wird im Winter, mit Ausnahme der schwarzen Schwanzspitze, ganz weiss, was bei der nächsten Art nicht der Fall ist. (Vergl. Wtbg. Nat. Jahrb. 1848. I. 89.)

Must. vulgaris L. (Schreber III. Tb. 138) Gemeines Wiesel (Steinhund an manchen Orten genannt), unter Steinhäufen an den Landstrassen und in den Gräben neben denselben, in Häusern, nicht selten*).

*) Ueber *Mustela lutreola* L. (Nörz) (Schreber III. Tb. 127.) füge ich hier eine wohl unbekannt gebliebene, wenn auch durch Autopsie der Exemplare von mir nicht zu verbürgende Notiz aus dem *Sylvan pro 1819*. pg. 117, 118 bei, wornach dieses Thier in 2 Stücken in II. von Borch's Forstbezirk Gunzen-

b *Mustela* im engern Sinne.

Must. Foina L. Der Steinmarder. (Schreber III. Tb. 129.) Ueberall verbreitet. Von dieser Art gibt es auch Kakerlaken; so wurde z. B. zu Oberwurmberg (bei Ansbach, in Borch's Forstbezirk) einst ein weisser mit rothen Augen im Dezember 1822 geschossen. (Sylvan von 1824. pg. 134); ebenso wurde im Jahr 1819 bei Pforzheim ein weisser Steinmarder erlegt; auch im Murgthal.

Must. Martes. L. Der Edelmarder, Gold- oder Baumarder (Schreber III. Tb. 130.), lebt in Gebirgen und in Wäldern der Ebene; er ist in manchen Gegenden häufiger, in den meisten jedoch wohl seltener, als der vorige.

Lutra Ray.

Lutra vulgaris Erxl. (Schreber III. Tb. 126. A.) Die gemeine Fischotter, an Ufern von Flüssen (z. B. ehemals auch an der Dreisam) und Seen; frisst gern Obst, ist von Jugend aus zähmbar (Sponeck pg. 55, 68).

Canis Linne.

Canis Vulpes L. (Schreber III. Tb. 90.) Fuchs, Birkenfuchs, Goldfuchs, oben hell rostroth, Brandfuchs (*C. alopex*), etwas dunkler, in unsern Waldungen nicht selten*).

Canis Lupus. L. (Schreber III. Tb. 88.) Wolf. Ich habe bereits oben (Nro. 5. pg. 77) erwähnt, dass dies

hausen, südlich von Ansbach in Baiern gefunden worden wäre, während And. Wagner in Schreber's 2. Supplement-Band pg. 240 angibt, dass er ihn in Süddeutschland (d. h. ausser Schlesien, wo ihn Gloger fand) nicht kenne.

*) Die in den Oeninger Schieferen aufgefundenen fossilen sog. Fuchsreste deuten nach Owen (Quart. Journ. of the Geolog. Soc. 1847. pg. 55) nicht auf Identität desselben mit unserm jetzt lebenden Fuchse, sondern eher auf ein den Viverrinen einigermaßen verwandtes Thier. Es führt den Namen *Galecinus oeningensis*.

Raubthier, welches unter Anderm in den Ardennen, in den Vogesen und in den ausgedehnten Rheinwaldungen des Elsasses nicht selten ist, zu uns nur in kalten Wintern (über gefrorene Stellen des Rheins) herüberwechsle. Früher jedoch gehörte der Wolf auch zu den ständigen und häufigen Bewohnern unserer Gebirge und Wälder; davon zeugen einmal eine Menge Ortsnamen, vorzugsweise aus dem Schwarzwald*), welche, wenn auch nicht sämmtlich, doch gewiss grösstentheils auf die Anwesenheit dieser gefürchteten Thiere in frühern Zeiten hinweisen. So z. B.: Wolfersbach und Wolfertsberg (Amts Achern), Wolfhag und Wolfen (Amts Oberkirch), Wolfskapelle bei Durbach (Amts Offenburg), Wolfsgrund und Wolfsloch (Amts Tryberg), Wolfssteig (Pfarrei Hornberg), Wolfach an der Einmündung des Flüsschens Wolf in die Kinzig, Wolfenweiler (Landamts Freiburg), Wolfgarten (Pfarrgemeinde Obermünster-Thal bei Staufen), Wölflisbrunn (Amts Schönau), Wolfsboden (Försterhaus im Amt St. Blasien); ferner noch Wolfholz und Wolfegg (Amts Stockach) und Wolferstetten (Amts Tauberbischofsheim). — Sodann findet man vielfach in den Waldungen noch Wolfsgruben, die zum Selbstfang bestimmt waren; nach Herrn v. Kettner's Mittheilung hat z. B. die Stadt Gernsbach eine Wolfsangel in ihrem Wappen; in den 1790er Jahren wurde in den Kaltenbronner Waldungen (bei Gernsbach) der letzte Wolf, der als Standwild all dort betrachtet werden kann, geschossen**).

*) In der badischen Rheinebene kommen dagegen keine Namen mit dieser Zusammensetzung vor.

**) Ueber die frühere Verbreitung des Wolfs in Baiern vergl. Jackel, Corresp. Bl. des zool. min. Ver in Regsbg. 1852. pg. 129.

Canis familiaris L. (Schreber III. Tb. 87) Hund. Von den vielen Rassen, die man unterschieden hat, und deren systematische und Trivial-Namen sich in den Werken von Linne, Schreber u. s. w. aufgezählt finden, sind nach der gegenwärtigen Annahme nicht alle einerlei Abstammung, sondern zum Theil auch als Abkömmlinge von Wölfen, Schakalen und Füchsen anzusehen. — In einem von Buffon erwähnten Falle sollen sich Bastarde von Wolf und Hund auf mehrere Generationen hinaus als untereinander fruchtbar erwiesen haben.

Aus der grossen Anzahl von Rassen sind einige bei uns, wie auch anderwärts, im Laufe der letzten Decennien mehr oder weniger selten geworden, so z. B. der ächte Mops (*C. fam. fricator*).

Felis L.

Felis Catus ferus. L. Wilde Katze (Schreber III. Tb. 107. A; A a.), nicht häufig in unsern Gebirgswäldern; eine schöne Farbenabänderung wurde in einem Walde bei Donauöschingen geschossen und befindet sich in dem Hüfinger Cabinet. Diese Art macht Beute auf Rehe und Hasen, ferner verzehrt sie Mäuse, Maulwürfe, Wasser- und andere Vögel, auch Fische; liefert geschätztes Pelzwerk.

Fel. Catus L. *domest.* (Schreber III. Tb. 107. B; B. 1. var. *angorensis.*) Die Hauskatze. Vergl. hierüber den sehr interessanten Aufsatz von Jäger im Würtembg. naturw. Jahresh. 1848. pg. 65.

Fel. Lynx. L. (Schreber III. Tb. 109.) Der gemeine Luchs war noch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in den Gebirgen des Murg- und Neckarthals nicht selten. Freiherr v. Lassberg sagt an der oben pg. 119 citirten Stelle: „Mein Grossvater, Joh. Christoph v. Lassberg, trug einen Pelz von lauter im Fürstenbergischen geschossenen

Luchsen." Der letzte wurde in den Kaltenbronner Waldungen in den 1770er Jahren erlegt. In den Herrschaften Zwingenberg und im Murgforst Scheuern wurden einige geschossen, und von letztern finden sich 2 Abbildungen im Jagdschlosse Scheibenhardt bei Karlsruhe.

[Zu Ende des 17. Jahrhunderts waren dieselben auch im Spessart bei Aschaffenburg noch heimisch; vergl. Forst-rath Fischer im *Sylvan*, Jahrg. 1825 — 26. pg. 23. — Im Jahr 1818 wurde ein Luchs im Gothaischen beobachtet.]

In der Aufzählung der Säugethiere Würtembergs, im Würtbg. *Corresp. Bl.* 1830, wird der Luchs als noch im Allgäu (bei Ulm) äusserst selten vorkommend angeführt; zu Ende des 16. Jahrhunderts wurde auf den Luchs in Württemberg noch Jagd gemacht und er erscheint auch noch 1742 in einer Jagdordnung unter den jagdbaren Thieren (vergl. *Jäger*, Würtbg. *Jahresh.* 1845. pg. 248). Ebendasselbst Jahrg. 1846. pg. 128 berichtet nun F. Krauss über einen solchen, der am 15. Februar 1846 auf der schwäbischen Alb, auf der Burgruine Reissenstein, von Revierförster Merz von Wiesensteig glücklich erlegt wurde.

In Oestreich wurden nach einer im Schwäbischen Merkur vom 19. Februar 1841 mitgetheilten Nachricht in den sechs vorangegangenen Jahren (ausser 1259 Bären und 11,025 Wölfen) auch 60 Luchse erlegt, und dafür im Ganzen 55,513 Gulden Prämien ausbezahlt. In den Forsten des Cisterzienser Stiftes Lilienfeld in Niederösterreich (Kreis ob dem Wienerwald) wurden nach Frauenfeld (in *Haidinger's* Berichten von Freunden der Naturwiss. IV. 1848. pg. 167 vom Jahr 1824 — 41) allein schon sieben Stück Luchse geschossen, und wohl noch ebensoviel bemerkt. — Ueber die Luchse u. s. w. im Baierischen Gebirge vergl.

noch Jäckel (Corresp. Bl. des zoolog. mineral. Vereins von Regensb. 7. Jahrg. 1853. pg. 58. 75. 93. 161. 180.).

Die von Temminck und Nilson von *Felis Lynx* unterschiedenen Luchs-Arten: *Felis cervaria* und *Felis virgata* sind, nachdem sie sich als unhaltbar bewiesen, bekanntlich von Nilson selbst (Skandinavisk Fauna 1847) und von Leop. Schrenk, Dissert. Dorpat 1849, wieder eingezogen worden.

Ord. **Rodentia.** Nagethiere.

Sciurus L.

Sc. vulgaris L. (Schreber IV. Tb. 212.) Das gemeine Eichhörnchen, überall verbreitet; im Geroldsauer-Thal bei Baden findet sich nach H. v. Kettner constant eine schwarze Varietät. — Dieses zierliche Thier wird, wenn es sich aussergewöhnlich stark vermehrt, wie dies z. B. anno 1825 bei Pforzheim der Fall war, zuweilen schädlich in den Waldungen durch Abfressen der Endknospen der Weiss-tannen.

Die Eichhörnchen bauen sich Nester*), wie Vögel, aus Laub, Moos, Grasblättern, dünnem Reisig, hoch an Bäumen an der Basis der Aeste oder in der Mitte, mit einem Eingang und einem, diesem entgegengesetzten Schlupfloch; die Baulust ist so gross, dass sie oft mehrere zugleich machen; zuweilen benützen sie auch verlassene Vogelnester, z. B. von Krähen.

Myoxus Schreb. Siebenschläfer.

Myox. Glis L. Gemeiner Siebenschläfer, Billich, Rellmaus. (Schreber IV. Tb. 225.) Er wird nicht häufig gefangen, bei Freiburg, im Murgthal u. s. w. im Odenwald (Rüppell).

) Vergl. hierüber die interessante Abhandlung von Gloger in Nov. Act. A. N. L. XIV. 1. 358.

Wirft seine Jungen in Erd- und Baumhöhlen oder macht bloß ein schwaches Geniste*). In Württemberg zuweilen häufig; vergl. Würtbg. nat. Jahresh. 1848. pg. 86.

Myox. Nitela Schreb. (quercinus L.) Gartenschläfer, Eichelmaus (Schreber IV. Tb. 226.), scheint bei Freiburg selten zu sein, findet sich jedoch, wie auch anderwärts, z. B. im Murgthal. Im benachbarten Württemberg ist dies schöne Thierchen (nach Landbeck, Würtbg. nat. Jahresh.

*) Zum Nestbau ist bei Säugethieren (Gloger a. a. O.) besonders eine freie Beweglichkeit und Geschicklichkeit der vordern Extremitäten erforderlich, das Material dazu muss an Ort und Stelle gegeben sein, zusammengeklebt wird es durch die feuchte Mundhaut. Die äussere Seite der Säugethier-Nester (an welchen das Männchen dem Weibchen bauen hilft, oder zu deren Anfertigung sich sogar grössere Gesellschaften gegen den Winter hin vereinigen) ist der innern Seite ziemlich gleich; deren Form erscheint wenig mannigfaltig, gewöhnlich kuglig, meistens dienen sie gemeinschaftlich für Jung und Alt, oder es wird für die Zeit des Wurfes von Jungen ein neues Nest gebaut oder (wie bei *Mus minutus*) überhaupt nur eines für die Jungen angefertigt; der Eingang liegt zur Seite, oben ist das Nest zusammengewölbt. Auch kleine Raubthiere, selbst weibliche Schweine, machen ein Lager zum Theil für sich, zum Theil für die Jungen

Bei den Vögeln dagegen wird das Nest immer nur den Jungen zu Lieb und bloß vom Weibchen gebaut, während das Männchen das Material herbeischaffen hilft; die Mannigfaltigkeit der Form ist gross. Die Bedingnisse zum Bau der künstlichen Nester liegen hier in der grossen Beweglichkeit des Halses und Kopfes, in dem harten, trockenen Schnabel und dem Flugvermögen, welches ihnen aus weiter Ferne das passende Material [Spinnengewebe, Insekten-Gespinnste, Pflanzenwolle] herbeizuschleppen gestattet, wodurch der oft so innige, filzartige Zusammenhang ermöglicht wird.

1848. pg. 89) weit häufiger, als die nächste Art, und z. B. bei Mössingen im Steinlachthale (unweit Rottenburg am Neckar) sogar gemein.

Dasselbe nistet in Scheunen oder in verlassenen Nestern von Eichhörnchen oder Vögeln (z. B. Drosseln) oder macht im Dickicht von Fichtenbäumen oder Reisholz-Haufen ein kunstloses Nest aus Reisig, Moos, Haaren u. s. w. — Nahrung: Baumfrüchte. Geht bis hoch in die Alpen hinauf.

Myox. muscardin. Schreb. (*avellanarius* L.) [Schreiber IV. Tb. 227.] Haselmaus, Haselschläfer. Ist bei uns nicht selten, bei Freiburg am Rosskopf, im Möschen bei Littenweiler, einmal zeitweise bei Emmendingen sehr häufig, im Murgthale u. s. w. Macht zwischen Aesten von Haselnussstauden oder Fichten ein schönes, mit einem Loch versehenes Nest aus Laub, Moos, Gras, Farrenkräutern u. s. w. und umwickelt es mit Grashalmen.

Cricetus Dum.

Cric. frumentarius Pall. (*vulgaris* Desm.) [Schreiber IV. Tb. 198. A. B.] Der europäische Hamster, im mittlern und östlichen Europa, besonders in Sachsen und Thüringen häufig, auch noch in Meklenburg (Archiv des Vereins der Freunde der Naturgesch. daselbst), überhaupt in flachen Sandgegenden, wo er bequem graben kann, heimisch, findet sich auch bei Mannheim und Heidelberg (nach Dr. v. Babo's brieflichen Mittheilungen). In Württemberg kommt er nach Jäger in einzelnen Jahrgängen um Heilbronn und im Hohenlohe'schen vor.

Mus L.

Mus musculus L. Hausmaus (Schreiber IV. Tb. 181.), überall gemein, findet sich im Sommer oft häufig auf Feldern, und benützt dann mitunter nach Gloger die verlassenen kunstlosen Nestchen von Singvögeln (*Sylvia palustris* und

S. locustella), um ihre Jungen hineinzulegen. So bezieht Gloger auch den *Mus messorius* und *pendulinus* Herm., welche Synonyme von Blasius und Keyserling u. A. zu *Mus minutus* gezogen werden, auf *Mus musculus*.

Mus rattus L. (Schreber IV. Tb. 179.) Die Ratte, ist auch bei uns, wie anderwärts, durch die folgende eingewanderte Art verdrängt, selten geworden; in Freiburg kaum zu finden, ebenso in Heidelberg, nach Dr. v. Babo's Mittheilung, dagegen noch in Weinheim, Heilbronn; auch im Murgthal fehlt sie. In Baiern ist sie (vergl. Corresp. Bl. des zool. min. Vereins in Regensb. VII. Jahrg. 1853. pg. 15) am Aussterben und werden Preise geboten für einzuliefernde Exemplare.

Einige Zoologen halten dafür, dass auch dieses Thier bei uns nur eingewandert sei.

Mus decumanus L. [Schreber IV. Tb. 178.] Die Wanderratte, soll aus Indien stammen und mit den russischen Truppen (zugleich mit *Blatta germanica*, der in Häusern lebenden lästigen Schabe, die in manchen Gegenden [z. B. Baiern] vom Volke „Russenkäfer“ genannt wird) nach Deutschland eingewandert sein; bei uns gemein und lästig.

Mus sylvaticus L. (Schreber IV. Tb. 180 und 180 A.) Die Waldmaus, ist bei uns nicht sehr selten, z. B. in den Waldungen des Bronnberges bei Freiburg. Im Käfig gehalten soll sie ein hübsches rundes Nest bauen. Sie ist nach Jäger den Feldfrüchten und der Holzsaat besonders schädlich.

Mus minutus Pall. (*soricinus*, *parvulus* Herm.) Zwergmaus [Schreber IV. Tb. 183. 183 B.], gräbt bald Löcher in die Erde, bald macht sie ziemlich hoch über dem Erdboden frei hängende Nestchen in Waizen, Hafer, durch spiraliges Zusammendrehen der Halme. (Vergl. Gloger

a. a. O. Tb. 23.) Man hat sich jedoch nach dem oben bei *Mus musculus* Gesagten zu hüten, gleich von vorneherein, ohne genaue Untersuchung, alle in Getreidefeldern vorkommenden Nestchen, leer oder mit Mäuschen besetzt, für die Nester dieser Art zu halten.

[[*Mus agrarius*. Gall. (Schreber IV. Tb. 182.) Brandmaus, findet sich nach A. Wagner vom Rhein an durch Deutschland (Holstein, Halle, Berlin, Schlesien u. s. w.) bis an das westliche Sibirien, auch in Dänemark; sie erscheint im Herbste unter Getreidegarben, macht in Löchern und Winkeln kunstlose Nestchen und wandert zuweilen. Im Süden Deutschlands scheint dies niedliche Thierchen noch nicht beobachtet zu sein, wenigstens weder in Baden, noch um Frankfurt (siehe das Verzeichniss der im Museum Senkenbg. nat. Gesellsch. aufgestellten Sammlungen, 1. Heft, Frankfurt 1842) und in Württemberg, ist jedoch vielleicht bei grösserer Aufmerksamkeit darauf doch noch nachzuweisen.]]

Hypudaeus Illig. (*Arvicola* Lacep.) Feldmaus.

Hyp. amphibius. L. Wasser-Ratte. (Schreber IV Tb. 186.) Gemein in Höhlen an Ufern von Bächen und Flüssen; schwimmt und taucht geschickt.

Hyp. terrestris L. Die Schärmaus, Stossmaus, eine kleinere, locale, auch am trockenen Lande lebende Varietät von *Hyp. amph.*, welche zunächst aus dem Elsass, der Schweiz (wo der eigentliche *Hyp. amph.* fehlt) und den Baierischen Alpen bekannt wurde, und von Wurzeln, Nüssen u. s. w. sich nährt; sie findet sich auch bei uns.

Hyp. arvalis. Pall. (*gregarius* L.) Die kleine oder gemeine Feldmaus (Schreber IV Tb. 191.), durch die weisse Behaarung in der Aftergegend leicht kenntlich, überall gemein. Unter allen Mäusen, zumal noch wegen ihrer starken Vermehrung (5—6 mal im Jahr 4—12 Junge), die schädlichste,

in manchen Jahrgängen wahre Landplage; im Jahre 1822 z. B. (siehe *Sylvan für 1823*) war sie in manchen badischen Dorfgemarkungen in solcher Menge vorhanden, dass in einem Monat 2 — 300,000 Stücke in Folge darauf gesetzter Preise eingeliefert wurden. In Baden, Baiern und andern Ländern wurde den Jägern geboten, die Füchse zu schonen, da diese nebst Iltis, Wiesel, Katze und grossen Feldmäusen ihre Feinde sind. — Zu ihren Höhlen führen ein oder zwei schief oder gebogen verlaufende daumendicke Zugänge, die der Männchen 1 — 1½, die der Weibchen 2 Fuss tief in den Boden; die Nestchen sind faustgross, mit weichen Grasschnitzeln ausgepolstert und finden sich z. B. auf Aeckern beim Umhacken des Bodens, sammt den Jungen, wenn die Leute aufmerksam gemacht werden, unversehrt.

Hyp. glareolus. Schreb. (*hercynicus* Mehlis, *rutilus* var. Pallas.) Röthelmaus. [*Schreber* IV. 190. B; *Suppl.* 191. A.) Durch den Haarbüschel am Schwanzende kenntlich, findet sich unter Anderm im Fasanengarten zu Karlsruhe, überhaupt in Deutschland, Frankreich, England, Schweden, Dänemark und an der Wolga.

Castor L. Biber.

Castor fiber L. Der gemeine Biber (*Schreber* IV. 175. *Suppl.* IV. pg. 1—9), der jetzt noch, obwohl selten, in andern Gegenden Deutschlands, z. B. an der Donau von Ulm abwärts, an der Elbe, Weser u. s. w., überhaupt im gemässigten und nördlichen Europa und Asien, zwischen dem 36. und 67 Breitengrad sich findet, lebte ehemals und zwar bis zu Ende des 17. Jahrhunderts auch in unserm Lande, wie ich aus alten Urkunden ermittelte.

So findet sich in dem Tagebuch eines damaligen Abtes von Schwarzach am Rhein folgende Notiz:

„Im Jahr 1676 im April hat der Bürger von Stollhofen, dem wir den Biberfang auf 1 Jahr um 3 Gulden verpachtet haben, uns Einen gebracht und ihn uns um 3 Gulden angeboten zum Kauf. Wir nahmen ihn nicht an.“

Wenn man erwägt, dass gegenwärtig das *Castoreum moscoviticum*, dem das deutsche *Castoreum* an Güte gleichgestellt oder sogar noch vorgezogen wird, per Unze 26—30 fl. kostet und frische Beutel von deutschen Bibern (bekanntlich finden sich dieselben bei beiden Geschlechtern) im Gewichte von 6—16 Unzen vorkommen, so muss man aus obigem Angebote und der von Seite des Abtes erfolgten Antwort schliessen, dass damals das *Castoreum* noch wenig bei uns Anwendung fand, abgesehen davon, dass ja auch der fettreiche Schwanz des Bibers auf Tafeln als Leckerbissen galt und das Fell einen gewissen Werth hat.

Dass wir sogar nicht fern von der Stadt Freiburg bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts noch Biber hatten, geht aus einem Fascikel unseres badischen General-Landesarchives hervor, der die Ueberschrift trägt: Nimburg, Fischerei, 1697—1706. Dort heisst es unter Anderm:

„Am 8. December 1697 berichtet der Baden-Durlachische Schaffner zu Oberrimbürg, Johann Georg Dreyspring, an den Markgrafen: Die Beständer der Fischwasser beschwerten sich, dass der Waidgesell zu Aichstetten (Eichstetten), Andreas Rinckhwald, jüngsthin in der Treisamb (Dreisam) einen grossen Biber gefangen habe, welcher dem Vernehmen nach eine schöne Gaile (*Castoreum*-Beutel) gehabt haben solle.“ „Das ist mittelst Legung einer Falle und ohne Zweifel auf Befehl des hochfürstl. Forstmeisters von Hochberg geschehen.“

„Jene Fischereibeständer behaupten f. durch die Forstknechte, wenn diese auf Nachen hin und herfahren, um

„ihre Richtungen zum Fange zu treffen, wird für uns das
 „Legen der Fischangeln u. s. w. unsicher. 2. Die Otter
 „und Biber gehören, als Fischräuber und als im Wasser
 „sich aufhaltende Thiere, in unsern Bestand. Also fragt der
 „Schaffner nach Verhaltensbefehl und schlägt vor, nicht
 „nur die Otter ihnen zu lassen, wie es immer bisher ge-
 „schehen sei, sondern auch die Biber den Fischbeständen
 „zu fangen erlauben, aber den Preis zu bestimmen, um
 „welchen jeder Biber an den Markgrafen oder dessen Leute
 „abgeliefert werden müsse. Die Biber sind übrigens selten,
 „sie haben „ihre Läger“ in dem Stuckwasser (?), das
 „ich selbst (der Schaffner) gepachtet habe, und ich höre,
 „dass schon etliche Biber im Wasser zu Schanden ge-
 „schossen worden seien.“ — Die Resolution liegt nicht bei.
 In den folgenden Berichten findet sich nichts vom Biber
 mehr.

Lepus L.

Lep timidus L. (europaeus. Pallas.) [Schreber IV
 Tb. 233. A.] Der Feldhase, wohl überall gemein; selten ist
 die weisse Varietät, eine solche wurde z. B. bei Odenheim,
 unfern Bruchsal, im September 1823 geschossen (Sylvan
 1825 — 26), auch in Württemberg wurde im Februar 1819
 eine dergleichen in der Einsiedler Hut erlegt (Jäger 1815.
 pg. 241); And. Wagner sagt im IV. Supplement-Band
 zu Schreber, Säugeth. pg. 81, ihm sei eine weisse Abart
 des Feldhasen unbekannt.

Von dem im Norden Europas und Asiens und in der
 Nähe der Schneeregion der Alpen einheimischen Schnee-
 oder Alpenhasen, *Lepus variabilis* Pall. (Schreber IV
 Tb. 235. A. B.), will man früher mehrere weisse Stücke
 beobachtet haben, so z. B. (nach dem Sylvan) einen auf
 dem Feldberg, im Forstbezirke St. Blasien, im Dezember 1826;

ein anderes Exemplar soll auf Eisschollen? den Rhein hinunter bis Mannheim und Schwetzingen gewandert und später in eine Heidelberger Sammlung (von Gatterer) gekommen sein. Wir erwähnen diese nicht eben verbürgten Notizen vorzüglich deshalb, weil es jedenfalls (wenn auch deren Bestimmung als Alpenhase unrichtig gewesen sein sollte) weisse Hasen waren, die man beobachtet hatte.

Lep. cuniculus L. Das Kaninchen (Schreber IV. 236 A. B.), scheint allen Angaben zufolge in Süd-Europa (Italien, Spanien u. s. w.) und Vorderasien ursprünglich einheimisch zu sein und wo es sich sonst findet, als eingeführt betrachtet werden zu müssen

Es hält sich gesellig in Höhlen auf, zu deren Anlegung oft grosse Strecken unterwühlt werden, findet sich in den Sandhügeln an der Nordsee verwildert, vermehrt sich sehr stark und wird zuweilen eine Landplage; variiert, als Hausthier gehalten, in der Färbung. Der Seidenhase (*Lep. cun. var. angorensis*) ist eine durch lange Seidenhaare ausgezeichnete Varietät aus Angora (im Innern von Natolien), woher auch die langbehaarten Angora-Ziegen, Angora-Katzen u. s. w. stammen.

Cavia L.

Ca v. Co b a y a Pall. (*Mus porcellus* Linne.) [Schreber IV. Tb. 173. A. 3. Suppl. 173. A. Fig. 3.] Das Meerschweinchen, welches von der südamerikanischen *Cavia Aperea* Erxl. abstammen soll, dessen Stammraçe jedoch noch nicht sicher ermittelt ist, wird auch bei uns gezähmt gehalten.

Ord. **Pachydermata** (Multungula, Vielhufer).

Sus L.

Sus scrofa aper L. (Schreber VI. Tb. 320.) Das Wildschwein, findet sich noch zuweilen im Mooswald bei Freiburg im freien Zustande.

Sus scrofa domest. Das zahme Schwein (Schreber VI. Tb. 321. 322.) kann hier, wie die übrigen Hausthiere, nur der Vollständigkeit wegen namentlich angeführt und bezüglich der Racen auf die citirten Bände des Schreber'schen Werkes verwiesen werden. Ueber die gegenwärtig im Lande am meisten verbreiteten und gehegten Racen der Hausthiere im Allgemeinen dürften in einer spätern Nummer, wenn die nöthigen Belege gewonnen sind, Notizen sich mittheilen lassen.

Ord. **Solidungula.** Einhufer.

Equus L.

Eq. *CaBallus* L. Das Pferd. (Schreber VI. Tb. 309. 310.)

Eq. *Asinus* L. Der Esel. (Schreber VI. Tb. 312. 313.)

Ord. **Bisulca.** Wiederkäuer.

Fam. **Cervina.**

Cervus L.

Cerv. elaphus L. (Schreber V. 1. Tb. 247. A. ♂ 247. B. ♂ juv. 247. C. D. ♀ E. pull.) Der Edelhirsch, ist im freien Zustande gegenwärtig selten mehr in unsern Wäldern anzutreffen, meistens nur als Flüchtling aus Gehegen. Farbenabänderungen scheinen nicht häufig zu sein. Im August 1812 beobachtete Fürst Karl zu Leiningen in seinem Thiergarten zu Waldleiningen bei Amorbach im baierischen Odenwalde, hart an der badischen Grenze, einen rabenschwarzen Hirsch (Sylvan, Jahrgg. 1813. pg. 111).

Cerv. Dama L. (Schreber V. 1. Tb. 249. A. ♂ 249. B. ♀.) Der Dammhirsch, dessen eigentliches Vaterland nach Bonaparte Sardinien sein soll und der sich früher wohl in unsern Wäldern auch fand, ist jetzt nur noch in Thiergärten (Karlsruhe, Donauöschingen u. s. w.) zu finden. — A. Wagner (in Schreber's IV. Suppl. pg. 348) sagt, dass

allen historischen Nachrichten zufolge der Dammhirsch, wo er nördlich von den Alpen erscheine, durch menschliches Zuthun hinverpflanzt sei.

Cerv. Capreolus L. (Schreber V. 1. Tb. 252. A. ♂ 252. B. ♀.) Das Reh, findet sich noch reichlich im Hochgebirg und in der Niederung; sobald seine Vermehrung und der dadurch bedingte Schaden in den Waldungen es erfordern, wird bedeutendere Jagd auf dasselbe gemacht. In dem sog. Mooswalde bei Freiburg wurden vor einigen Jahren gegen 200 Stücke geschossen. — Abänderungen in der Farbe werden zuweilen beobachtet. Verzeichnet fand ich solche z. B. im *Sylvan* und in *Sponeck's* Schrift zerstreut, unter Andern wurde zu Königsbach bei Karlsruhe eine braune, grau gefleckte Rehgeis (*Sylvan* 1825 — 26), im Fürstenbergischen Revier im Juli 1824 ein weiss-scheckiger Rehbock (ebenda), zu Mühlheim im Jagdrevier des Grafen von Enzenberg im November 1823 ein weisser Rehbock mit rothgelben Läufen und aschgrauem Graser geschossen (*Sylvan* 1823. pg. 129), im benachbarten rheinbaierischen Bienwald ein weisser Rehbock, im Mai 1823 eine Blässrehe mit weissen Läufen bei St. Blasien geschossen (*Sylvan* 1824. pg. 137), auch schwarze kommen vor, vergl. *Sponeck* 247. 245. —

Cerv. Alces L. (Schreber V. 1. Tb. 246. A. ♂ 246. B. Geweihe 246. C. ♂ 246. D. ♀.) Das Elenn, Elch, gegenwärtig auf Nordost-Europa (Preussen, Litthauen, Russland, Norwegen) und Nordamerika beschränkt, kam ehemals auch in Deutschland vor (in Sachsen wurde nach *Leuniss* [*Zoologie* pg. 62] das letzte im Jahre 1746 geschossen); im *Nibelungenlied*, welches auf die Zeit um 1200 n. Chr. zurückdatirt wird und worin unter Andern der Vers 3658 auch von Bären im Wesischen Wald (Vogesen?) handelt,

ist Vers 3777 von einer Jagd, Worms gegenüber (etwa bei Weinheim?), die Rede und werden daselbst Wisent (*Bos Bonasus* Wagn.) Elch, Ure (*Auerochs*, *Bos Urus* Wagn.) und Schelch (*taurus admissarius* *) genannt.

Durch die Kultur wurde diese Thierspecies immer weiter nordwärts getrieben und geschieht dies auch jetzt noch.

Dass auch das Rennthier (*Cervus Tarandus* L.) [Schreber V. 1. Tb. 248. A. C. ♂, 248. E. ♂ Geweihe, 248. B. ♀, D. pull.] noch in historischen Zeiten bei uns in Deutschland gelebt habe, wie man aus Julius Cäsar's Angaben folgern zu dürfen glaubte, ist nach A. Wagner vermöge der Beschaffenheit unseres Sommers nicht wahrscheinlich und wohl zu beschränken auf die russischen Rennthiere, die in dem damals noch unbekanntem nordöstlichen Theile des hercynischen Waldes lebten.

Fam. **Cavicornia.**

Capra Linne, Cuv.

Cap. Hircus L. Die gemeine Hausziege (Schreber V. 1. Tb. 283.)

Ovis L.

Ovis Aries L. Das gemeine Schaf. (Schreber V. 1. Tb. 289 — 294. C.)

Bos L.

Bos Taurus L. Das gemeine Rind. (Schreber V. 2. Tb. 297 — 298. A.)

Für das ehemalige Vorkommen vom europäischen Wisent (*Bos Bonasus* Wagn; *Bos Bison* Hamilt. Smith; *Bos Urus auctor.* L'Auerochs Buff.) [Schreber V. 2. Tb. 295. 295. B.], der jetzt noch in Litthauen im

*) Nibel.-Lied Vers 3505 „Starker Oure viere und einen grimmen Schelch.“

Walde von Bialowitzka gehegt wird, und vom eigentlichen Auerochsen oder Ur (*Bos Urus* Wagn.) [Schreber V. 2. pg. 1491.], (nach Schinz finden sich solche noch wild in Schottland, die wahre Abkömmlinge des Auers der Alten sein sollen, und werden dort in Parks gejagt), haben wir ausser den allgemeinen Angaben über dessen Existenz in Deutschland einmal die oben pg. 135 citirte Notiz und dann eine zweite aus Rudhard: Aelteste Geschichte Baierns, Hambg. 1841. pg. 706, wo es heisst: „In den alemannischen Wäldern hausten zur Zeit der Abfassung des alemannischen Gesetzbuches (Rudh. a. a. O. pg. 618), etwa im 7. Jahrhundert n. Chr., Wisent, Auerochsen, Bären und Eber.“ —

Zu diesem ersten Entwürfe einer badischen Säugethier-Fauna wird der Verfasser von Zeit zu Zeit Nachträge zu liefern suchen und deshalb sind demselben wohlverbürgte Notizen über die weitere Verbreitung der einzelnen Arten im badischen Lande, sowie Einsendungen von kleineren, selteneren oder in Baden nach Obigem noch nicht beobachteten Arten, vorzüglich von Fledermäusen, Mäusen und Spitzmäusen, entweder nur zur Ansicht und sicher zu stellenden Determination oder noch lieber mit der Bestimmung, dem hiesigen akademischen Naturalien-Kabinet einverleibt werden zu dürfen, stets willkommen.

Schliesslich folgt hier der oben Nro. 5, pg. 72 versprochene Nachtrag zu den literarhistorischen Notizen über die badische Landes-Fauna, anknüpfend an des Verfassers Bericht in den Beiträgen zur rhein. Naturgeschichte Heft 1. 1849. pg. 1 ff. — Seitdem erschienen nämlich:

v. Kettner, Darstellung der ornithologischen Verhältnisse des Grossherzogthums Baden, in den so eben genannten Beiträgen zur rhein. Nat.; Heft 1. pg. 39—100.

Reutti, Carl, Uebersicht der Lepidopteren-Fauna des Grossherzogthums Baden. 1853. Freiburg (das dritte Heft obiger Beiträge zur rhein. Naturgeschichte bildend), 216. S. 8.

Stitzenberger, Ernst, Uebersicht der Versteinerungen des Grossherzogthums Baden. — Medicin. Dissertation. Freiburg i. Br. 1852. Diernfellner.

Fischer, H., Beiträge zur Insekten-Fauna um Freiburg i. Br. Erste Fortsetzung. Orthoptera. In dem 16. Jahres-Bericht des Mannheimer Vereins für Naturkunde. Mannheim 1850. pg. 25 — 40: Orthopt. im engeren Sinne; (Der Anfang findet sich im 15. Jahresh. 1849.); pg. 40 — 51 Ueber die badischen Libellulinen.

Desselben Beiträge z. I. F. Zweite Fortsetzung im 17. Mannheimer Jahresh. 1851. Orthoptera, Schluss, pg. 60: Perlariae, Psocides, Ephemerinae, Lepismenae; pg. 66. Neuroptera im engern Sinne: Hemerobini, Panorpatae, Phryganides.

Ein auch die badische Landes-Fauna nahe berührender Aufsatz ist ferner:

Rapp: Ueber die Fische des Bodensees, in: Würtbg. naturw. Jahresh. 1854. X. pg. 137 — 175.

Daselbst wird dann noch citirt: Sammlung von Abbildungen der Bodenseefische (sechs grosse lithographirte Tafeln, in ziemlich unvollständiger Ausführung, ? als Erläuterung zu Nennig's Monographie geltend; in Konstanz anonym erschienen.

Nachtrag zu Nro. 7 pg. 105.

Professor **Fischer** legte ferner eine aus dem neuesten Werke der Gebrüder **Schlagintweit** über die Alpen entnommene vergrößerte Abbildung des Gipfels des Monte Rosa und seiner Umgebung vor, zeigte den Weg, den die beiden Reisenden bei der Besteigung einschlugen, die Vegetationsgrenzen, die Gletscher, Moränen, und erläuterte unter Vorweisung von Handstücken der Felsarten und von Profilzeichnungen den geognostischen Bau dieser Alpengegend.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte über die Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer H.

Artikel/Article: [Bericht über die Säugetier-Fauna des badischen Landes 113-139](#)